

Werner Wirth / Andreas Fahr / Edmund Lauf (Hrsg.)

**Forschungslogik und -design  
in der Kommunikationswissenschaft**

**Band 2**

Anwendungsfelder in der  
Kommunikationswissenschaft

Herbert von Halem Verlag

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Werner Wirth / Andreas Fahr / Edmund Lauf (Hrsg.):

*Forschungslogik und -design in der*

*Kommunikationswissenschaft.*

*Band 2: Anwendungsfelder in der Kommunikationswissenschaft*

Köln : Halem, 2006

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung  
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch  
Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
(inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2006 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 3-931606-54-6

ISBN 978-3-931606-54-1

<http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: FINIDR, s.r.o. (Tschechische Republik)

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

## Die Theorie der Schweigespirale: methodische Herausforderungen und empirische Forschungspraxis

### Einleitung

Ohne Zweifel ist die Theorie der Schweigespirale einer der einflussreichsten, aber zugleich auch einer der umstrittensten Ansätze der modernen Medienwirkungsforschung. Noelle-Neumanns Theorie wurde viel kritisiert, Ansatzpunkt der Kritik bildeten insbesondere die Erscheinungzeitpunkte der zentralen Arbeiten, die sich jeweils kurz vor Bundestagswahlen befanden. Diese Platzierung wurde als versuchte Wahlhilfe für die Unionsparteien gewertet (ALT 1980; ATTESLANDER 1980a). Ein Großteil der Kritik bezog sich aber auf das methodische Vorgehen: Sowohl die Indikatoren (KRIZ 1977; NOETZEL 1978; ATTESLANDER 1980a, 1980b; HUNZIKER 1981) als auch das Design der Studien (NOELLE-NEUMANN 1982, 1975; DONSBACH/STEVENSON 1986) wurden kritisch hinterfragt, ebenso wurden die häufig kleinen Fallzahlen kritisiert (BESSLER 1977a, 1977b; MERTEN 1983). Dieser Aufsatz möchte einen Beitrag zum Methodendiskurs um die Theorie der Schweigespirale leisten. Wir möchten darstellen, mit welchen Methoden die Theorie erforscht wurde, und dazu kritisch Stellung nehmen. Da die Theorie der Schweigespirale eine empirisch sehr gehaltvolle Theorie ist, ist solch ein Methodendiskurs in hohem Maße notwendig. Bevor aber auf die Methodologie zur Theorie der Schweigespirale eingegangen werden kann, muss zunächst die Theorie dargestellt werden. Ziel dieser Darstellung ist es, die zentralen empirisch gehaltvollen Aussagen in der Theorie der Schweigespirale zu identifizieren und diese dann zur Strukturierung des Methodendiskurses zu verwenden. Im Anschluss an die Darstellung der Methodologie zu den einzelnen Forschungsberei-

chen der Theorie der Schweigespirale soll abschließend auf eine grundsätzliche, auf der Komplexität des Ansatzes beruhende Problematik eingegangen werden.

### Die Theorie der Schweigespirale<sup>1</sup>

Die Theorie der Schweigespirale ist eine sozialpsychologisch orientierte Medienwirkungstheorie, die in den 1970er-Jahren des 20. Jahrhunderts von Elisabeth Noelle-Neumann entwickelt wurde. Ausgangspunkt der Theorie der Schweigespirale ist der Begriff ›Isolationsfurcht‹. Der Mensch strebt nach Zuwendung und Anerkennung, und er fürchtet sich vor sozialer Isolation. Isolieren kann man sich unter anderem, wenn man in öffentlichen Situationen bestimmte Meinungen, die gesellschaftlich geächtet sind, äußert und andere wiederum, die gesellschaftlich hoch erwünscht sind, nicht äußert.

Der Einzelne will gesellschaftliche Isolation vermeiden. Aus diesem Grund beobachtet er fortwährend seine Umwelt, um festzustellen, welche Meinungen gesellschaftlich akzeptiert und welche gesellschaftlich inakzeptabel sind, welche Meinungen zunehmen und welche an Boden verlieren. Noelle-Neumann spricht in diesem Zusammenhang von einem »quasi-statistischen Wahrnehmungsorgan« (1975) und meint damit die menschliche Fähigkeit, aus Einzelbeobachtungen ein Bild von gesellschaftlichen Mehrheitsverteilungen zu gewinnen. Für die Umweltbeobachtung nutzt man zwei Quellen: die persönliche Erfahrung und die Massenmedien. Die Medien vermitteln der Bevölkerung also eine Vorstellung vom herrschenden Meinungsklima. Dieses Bild kann aber von der tatsächlichen Meinungsverteilung in der Bevölkerung abweichen.

Ein Teil der Bevölkerung wird sich als Ergebnis seiner Umweltbeobachtung als Mehrheit oder im Kontext einer Wahl als zukünftiger Sieger sehen, ein anderer als Minderheit. Diese Wahrnehmung muss aber nicht richtig sein. Um Anerkennung zu finden, wird die vermeintliche Mehrheit in öffentlichen Situationen ihre Meinung offen äußern, die vermeintliche Minderheit wird ihre Meinung aus Isolationsfurcht eher verschweigen. Dies hat wiederum unmittelbare Einflüsse auf das öffentliche Meinungsbild. Bei ihrer nicht-medialen Umweltbeobachtung werden die

<sup>1</sup> Wir werden bei der Darstellung der Theorie im Wesentlichen Noelle-Neumann (2001) folgen.

Menschen eher mit der Meinung konfrontiert, welche die Unterstützung der Medien findet, die vermeintliche Minderheitsmeinung wird dagegen seltener zu hören sein. Die Schweigespirale ist in Gang gekommen. Mediale und interpersonale Kommunikation wirken in eine Richtung, da die Personen in der interpersonalen Kommunikation aktiver sind, die von den Medien als Mehrheit gekennzeichnet werden.

Das Verleugnen der eigenen Position bleibt für die Vertreter der vermeintlichen Minderheit nicht ohne Folgen. Sie werden anfälliger für Persuasionsversuche und werden sich mit der Zeit auch inhaltlich der Mehrheitsposition anschließen.

Zwei Gruppen werden in diesen Prozessen nicht beeinflusst: die Avantgarde und der harte Kern. Zur Avantgarde zählen die Personen, die eine Meinung schon dann laut äußern, wenn diese noch eine Minderheitsmeinung ist. Die Avantgarde kann den Prozess der Schweigespirale in Gang bringen. Zum harten Kern zählen die Personen, die auch dann noch öffentlich zu einer Meinung stehen, wenn diese ihre öffentliche Mehrheit verloren hat.

Der Prozess der Schweigespirale ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Entscheidend ist das Verhalten der Medien. Diese müssen kumulativ und konsonant über ein Thema berichten; das Thema muss über einen längeren Zeitraum einen prominenten Platz in der Medienagenda einnehmen. Die Medien müssen überdies einheitlich über ein Thema berichten und damit die selektive Wahrnehmung der Rezipienten ausschalten. Noelle-Neumann geht davon aus, dass diese Konsonanz der Medien bei wichtigen Themen durchaus auch in pluralistischen Gesellschaften gegeben sein kann, da die Journalisten eine relativ homogene Berufsgruppe darstellen und vor allem nach den gleichen Selektionskriterien auswählen. Die Schweigespirale kann sich überdies nur bei Themen einstellen, die eine moralische Deutung erfahren. Die unterschiedlichen Meinungen zu einem Thema dürfen nicht als richtig und falsch, sie müssen als gut und böse gekennzeichnet sein.

Im Einzelnen lassen sich folgende empirisch relevante Forschungsbereiche im Rahmen der Theorie der Schweigespirale identifizieren:

1. Isolationsfurcht
2. Umweltbeobachtung und Meinungsklimawahrnehmung
  - a. Die Umwelt wird direkt und mittels der Medien beobachtet.
  - b. Diese Umweltbeobachtung dient der Vermeidung von Isolation.
  - c. Die Menschen entwickeln in Abhängigkeit von der Umweltbe-

obachtung eine Vorstellung vom Meinungsklima und seinen Trends.

- d. Diese Vorstellungen beruhen zum Teil auf medialen Informationen.
3. Redebereitschaft: In Abhängigkeit vom Meinungsklima kommt es zu einem unterschiedlichen Kommunikationsverhalten in öffentlichen Situationen. Die vermeintliche Mehrheit spricht, die vermeintliche Minderheit schweigt.
4. Konformitätshypothese: Im Zeitverlauf wird sich die Einstellung an die wahrgenommene Mehrheitsmeinung anpassen.

### Isolationsfurcht

Die menschliche Isolationsfurcht stellt den Ausgangspunkt der Überlegungen Noelle-Neumanns dar. Somit kommt diesem Glied der Schweigespirale eine herausragende Rolle zu. Überraschenderweise gibt es praktisch keine Untersuchungen, die sich mit Bezug auf die Schweigespirale mit dieser Behauptung auseinandersetzen. In neueren Untersuchungen zur Redebereitschaft wurde Isolationsfurcht als Kontrollvariable zum Teil zwar berücksichtigt (GLYNN/PARK 1997; MCDONALD/GLYNN/OSTMANN 2001); ein eigenständiger Forschungsbereich hat sich allerdings nicht gebildet. Nur Noelle-Neumann selbst hat dazu eine eigenständige Empirie entwickelt. Zunächst stützt sie sich aber auf die bekannten Konformitätsexperimente von Asch (1951), bei denen gezeigt wird, dass sich Menschen unter Umständen auch falschen Urteilen anschließen, wenn sie mit einer anderen Meinung offensichtlich alleine stünden. Dies stellt für Noelle-Neumann einen Beleg für die Isolationsfurcht dar. Hieran lassen sich aber Zweifel anbringen: Die Asch-Experimente messen in erster Linie Konformität. Für konformes Verhalten bietet Isolationsfurcht sicherlich ein mögliches Motiv, es sind aber auch andere Motive denkbar wie Bequemlichkeit, Unsicherheit gegenüber dem eigenen Urteilsvermögen usw. Die experimentellen Studien Schachters (1951) oder Emersons (1954) zum Gruppenverhalten gegenüber Abweichlern belegen immerhin, dass diese von der Gruppe isoliert werden. Schachter (1951) belegt darüber hinaus die Tendenz, in Furcht erregenden Situationen die Gesellschaft anderer zu suchen. In diesem Bereich der sozialpsychologischen Forschung dominieren Laborexperimente.

Noelle-Neumann (2001: 59-83) selbst arbeitet mit Fragebogenindikatoren, um im Rahmen von Experimenten Isolationsdrohungen zu operationalisieren und deren Auswirkungen zu analysieren. Typisch für Noelle-Neumann ist – nicht nur in diesem Zusammenhang – die Split-Ballot-Methode. Dabei wird in einer klassischen Fragebogenstudie die Befragungsgruppe nach einem Zufallsmodus geteilt: Die eine Gruppe wird mit einem experimentellen Stimulus konfrontiert, die andere nicht. Noelle-Neumann hat zur Messung von Isolationsfurcht mehrere solcher Experimente durchgeführt und dabei eine Reihe von Stimuli entwickelt, die eine Isolationsdrohung simulieren. In der Regel geschieht dies durch bildliche Vorlagen. So gibt es den Drohtest, bei dem eine Person gezeigt wird, die sich gegenüber einer bestimmten Einstellung oder einem bestimmten Verhalten explizit negativ äußert (NOELLE-NEUMANN 2001: 69), oder es wird eine Gruppe von Menschen an einem Tisch gezeigt, bei der eine Person von den anderen isoliert sitzt, ähnlich dazu gibt es noch die Vorlage, die eine Gruppe von Menschen und eine davon abseits stehende Person zeigt (NOELLE-NEUMANN 2001: 75, 76). Problematisch bei diesen Simulationen ist, dass sie nur unzureichend auf Validität geprüft werden, zumindest werden in den Arbeiten Noelle-Neumanns keine diesbezüglichen Informationen gegeben. In der Sprache der Experimentalforschung müsste man also sagen: Es fehlt der Treatment-Check. Die Prüfung, ob der Stimulus tatsächlich das simuliert, was er für die Probanden simulieren soll, geschieht offensichtlich auf der Basis erwünschter oder unerwünschter Ergebnisse. So beschreibt Noelle-Neumann ausführlich, dass ein Stimulus nicht funktioniert habe, was sie mit den Ergebnissen des Experiments begründet: »Aber befriedigen konnte dieser Test nicht, weil er selbst im Fall einer so erdrückenden Mehrheitsmeinung für eine bestimmte Seite so undeutliche Resultate brachte« (2001: 77). Die mangelnde Leistungsfähigkeit der Simulation wird also daraus abgeleitet, dass diese im Experiment nicht die erwarteten Unterschiede erzeugte, welche die Theorie stützen würden. Diese Schlussfolgerung ist aber nicht zwangsläufig richtig. Wenn in einem Experiment die Hypothese nicht belegt wird, dann können dafür letztlich drei Faktoren verantwortlich sein: das Treatment, die Messung der abhängigen Variable, und letztendlich kann tatsächlich auch die Hypothese falsch sein. Noelle-Neumann wägt diese verschiedenen Ursachen nicht gegeneinander ab. Der Schwachpunkt ihres Experiments scheint in diesem Fall die Messung der abhängigen Variablen, also der Isolationsfurcht, zu sein.

Hierfür verwendet sie den so genannten ›Eisenbahntest‹, der ihr dazu dient, die Schweigehypothese zu prüfen. Diese Vorgehensweise erzeugt allerdings eine tautologische Messung: Wenn die Isolationsfurcht die Ursache für die Schweigetendenz ist, dann kann dieser Indikator nicht dazu herangezogen werden, um zu prüfen, ob Isolationsfurcht besteht. Unabhängige und abhängige Variable werden auf diese Weise anhand *eines* Indikators gemessen. In dieser Argumentationsweise von Noelle-Neumann lassen sich Ansätze einer Immunisierungsstrategie erkennen.

Die Isolationsfurcht kann gewissermaßen als Prämisse angesehen werden, die zu Beginn der Überlegungen gesetzt wird, und aus der heraus alle anderen Theoriebausteine entwickelt werden. Somit kommt ihr eine fast axiomatische Rolle zu. So gesehen müsste sie nicht empirisch geprüft werden. Man könnte sich auch auf den Standpunkt stellen, bei der Isolationsfurcht handele es sich um eine allgemein menschliche Tatsache, dass sie nicht eigens zu prüfen sei. Dies würde aber dem Stil Noelle-Neumanns zuwiderlaufen, welcher eher dadurch geprägt ist, aus Beobachtungen allgemeine Vorstellungen zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund sucht Noelle-Neumann also bereits für die Ausgangsbasis der Schweigespirale, die Isolationsfurcht, empirische Belege.

### Umweltbeobachtung und Meinungsklimawahrnehmung

Die Frage, ob und wie Individuen aktiv ihre Umwelt beobachten, um sich ein Bild vom herrschenden Meinungsklima zu machen, lässt sich forschungspraktisch schwer von der Untersuchung der Frage trennen, ob und welches Bild die Befragten vom Meinungsklima gewinnen. Inhaltlich lassen sich zwar zwei Fragen unterscheiden.

1. Auf welche Weise betreiben die Individuen ihre Umweltbeobachtung?
2. Wovon hängt das Ergebnis der Umweltbeobachtung ab?

Die Beantwortung der zweiten Frage impliziert in gewisser Weise eine Antwort auf die erste. Wenn das Ergebnis der Umweltbeobachtung, wie von Noelle-Neumann postuliert, von der Mediennutzung abhängt, dann lässt dies den Rückschluss zu, dass die Massenmedien genutzt werden, um das Meinungsklima zu einem bestimmten Thema abzuschätzen. Die Messung des Meinungsklimas spielt natürlich auch bei der Überprü-

fung der Hypothese zur Redebereitschaft eine entscheidende Rolle. Wir werden später an entsprechender Stelle darauf eingehen (siehe Abschnitt zur Redebereitschaft).

Im Kern lassen sich in der methodischen Umsetzung zwei Dimensionen unterscheiden, nach denen sich die Untersuchungen zu dieser weiteren Stufe des Schweigespiralprozesses beschreiben lassen. Zunächst kann man zum einen zwischen Umfragestudien und Experimentalstudien unterscheiden. Zum anderen müssen die Studien danach unterschieden werden, in welcher Weise der Bedeutung der Medienberichterstattung im Design Rechnung getragen wird, da für die Theorie der Schweigespirale als Medienwirkungstheorie der Einfluss der Massenmedien auf die Klimawahrnehmung von fundamentaler Bedeutung ist. Ein Differenzierungsmerkmal ist also, inwieweit der Medieninhalt, z.B. anhand von Inhaltsanalysedaten, mit in die Untersuchung einbezogen wird oder nicht.

Noelle-Neumann arbeitet erwartungsgemäß mit Umfragedaten. Sie entwickelt zunächst einen relativ einfachen, eindimensionalen Indikator, um die Bereitschaft und Fähigkeit der Menschen zur Umweltbeobachtung zu belegen: So zeigt sie lediglich, dass ein gewisser Prozentsatz der Befragten in der Regel in der Lage ist, die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung über ein bestimmtes Thema von gesellschaftlicher Bedeutung einzuschätzen (NOELLE-NEUMANN 2001: 26). Dies belegt aber zunächst nur, dass die Befragten sich zutrauen, eine Schätzung abzugeben, und sich also auf irgendeine Weise ein Bild gemacht haben. Ob dieses tatsächlich auf Umweltbeobachtung basiert, bleibt dabei offen. Allerdings zeigt Noelle-Neumann, dass Entwicklungen in dieser Klimawahrnehmung tatsächliche gesellschaftliche Meinungstrends abbilden (NOELLE-NEUMANN 2001: 27-32).

Andere Befragungsstudien basieren in der Regel auf einem relativ einfachen Konzept. Es wird untersucht, ob die Klimawahrnehmung mit anderen Faktoren und dabei im Besonderen mit der Mediennutzung (IRWIN/HOLSTEYN 2002; NEUWIRTH/FREDERICK 2004) oder den wahrgenommenen Medieninhalten korreliert (GUNTHER/CHRISTEN 2002; KIM et al. 2004). Auch die Studie von Neuwirth (2000) folgt dieser Erhebungs- und Analyselogik, mit dem allerdings für die Auswertung unerheblichen Unterschied, dass es sich um eine Trendstudie handelt. Dabei werden in der Regel multivariate Analysen durchgeführt, um einerseits die gefundenen Zusammenhänge abzusichern und andererseits den kumulierten Erklärungsbetrag verschiedener Variablen zu untersuchen. Die Studien

kranken aber daran, dass die Medienberichterstattung nicht berücksichtigt wurde. Somit bleibt der Zusammenhang zwischen Klimawahrnehmung und Massenmedien bis zu einem gewissen Maße spekulativ.

Neben der Mediennutzung geht in die Studien in der Regel auch die eigene Meinung als Determinante der Klimawahrnehmung ein. Dies ist aber vom Standpunkt der Theorie aus eher problematisch. Im Medienwirkungsmodell der Schweigespirale ist die eigene Einstellung eine *Folge* der medienvermittelten Klimawahrnehmung. Damit wäre es aber ein Fehler, die Einstellung als Ursachenvariable zur Erklärung der Klimawahrnehmung hinzuzuziehen. Die Ursache wird somit durch ihre Wirkung erklärt. Es ist allerdings nicht unplausibel, die eigene Einstellung als eine Ursache der Klimawahrnehmung anzusehen. Ein Modell, das dies postuliert und somit im Widerspruch zur Theorie der Schweigespirale steht, findet man in der Literatur unter dem Stichwort ›Looking-Glass-Hypothese‹ (FIELDS/SCHUMAN 1976). Wir werden auf diese Problematik später näher eingehen. An dieser Stelle muss gelten, dass es ein Fehler ist, wenn man innerhalb der Theorie der Schweigespirale die Determinanten der Klimawahrnehmung prüft und dabei die eigene Einstellung einbezieht. Neben der eigenen Einstellung wird z.B. auch der Einfluss der sozialen Gemeinschaft sowie deren Größe auf die Klimawahrnehmung des Einzelnen mittels Befragungen untersucht (SALMON/OSHAGAN 1990).

Shamir (1995) stellt unter den Befragungsstudien zur Klimawahrnehmung eine Besonderheit dar: Er kombiniert die Ergebnisse von explorativen Tiefeninterviews, die mit der Methode des lauten Denkens durchgeführt wurden, mit Ergebnissen einer klassischen, repräsentativen Umfragestudie. Auf diese Weise versucht er zunächst herauszufinden, auf welche Art von Informationen die Befragten ihre Klimateinschätzung gründen. In einem zweiten Schritt wird mit Hilfe von Trenduntersuchungen analysiert, wie sich in Bezug auf die untersuchte Problematik Einstellungen, Wahrnehmung, Trendeinschätzung und Einschätzungen von Wahlverhalten verändern. Die Studie versäumt es aber, systematisch einen Zusammenhang zwischen beiden Untersuchungsteilen herzustellen.

Auch die Studie von Tsfatı (2003) über den us-Präsidentenwahlkampf zwischen Bush und Gore im Jahr 2000 weicht in gewisser Weise von dem oben dargestellten ›klassischen‹ Studiendesign ab. Zum einen handelt es sich um eine Panelanalyse, zum anderen versucht Tsfatı gleichzeitig, die Medienberichterstattung zu erfassen. Die Befragten werden danach eingestuft, wie sie dem von den Medien postulierten Klimawandel

gegenüberstehen. Tsfati versucht nachzuvollziehen, wie die US-Medien die Siegeschancen der Kandidaten dargestellt haben und wie sich ihre Darstellungen im Zeitverlauf änderten. Diese Medientendenz wird aber nur in Ansätzen systematisch erfasst und beruht lediglich auf einigen wenigen Medienaussagen, wie z. B.: »By September, according to some journalists, Bush's ›lead in the polls had vanished« (TSFATI 2003: 72).

Auch die Studie von Eveland, McLeod & Signorielli (1995) zum Golfkrieg folgt in wesentlichen Zügen dem oben dargestellten Grundmodell, aber hier wird versucht, die Medienberichterstattung besser in die Studie zu integrieren. Eveland, McLeod & Signorielli (1995) ziehen dazu andere Untersuchungen heran, welche die Golfkriegsberichterstattung inhaltsanalysiert haben. Das von den Medien transportierte Meinungsklima lässt sich auf dieser breiten Datengrundlage einigermaßen präzise abschätzen, wodurch die Ergebnisse der Primärerhebung (Telefoninterviews) deutlich besser auf die Medienberichterstattung bezogen werden können. Die Beziehung zwischen der Mediennutzung der Befragten und den Medieninhalten bleibt aber allerdings eher vage, da die Mediennutzung nur sehr grob abgefragt wurde.

Auch Scherer (1990: 159ff.) folgt dem oben dargestellten Analysemodell und untersucht mithilfe multivariater Verfahren verschiedene Einflüsse auf die Klimawahrnehmung. Seine Studie unterscheidet sich dennoch in mancher Hinsicht von den vorher dargestellten Untersuchungen: Zum einen handelt es sich auch hier um eine Panelstudie. Scherer nutzt dies, indem er die Klimawahrnehmung nicht nur stationär, sondern auch dynamisch untersucht. Er bezieht die eigene Einstellung als unabhängige Variable mit ein, macht aber zugleich deutlich, dass dies im Widerspruch zur Theorie der Schweigespirale steht. Er testet explizit die ›Looking-Glass-Hypothese‹, die behauptet, dass die Klimawahrnehmung vor allem auf die eigene Einstellung zurückzuführen sei. Scherer bezieht überdies Daten aus einer Inhaltsanalyse ausgewählter Medien in seine Untersuchungen ein und prüft, ob sich Veränderungen in der Klimawahrnehmung auf die identifizierte Berichterstattung zurückführen lassen. Er führt dazu Sonderuntersuchungen mit Lesern der inhaltsanalytisch erhobenen Zeitungen durch (vgl. Scherer 1990: 188ff.). Damit geht diese Studie partiell über die bisher dargestellten Untersuchungen hinaus. Der Fortschritt ist aber begrenzt, da die Inhaltsanalyse nur einen kleinen Zeitraum des Panels abdeckt und sich nur auf wenige Zeitungen mit geringer Auflage beschränkt und ihre Indikatoren zwar eine Aussage

über die Tendenz der Berichterstattung, nicht jedoch über dargestellte Meinungstrends erlauben.

Gozenbach & Stevenson (1994) haben die Medienberichterstattung am konsequentesten in ihre Untersuchung integriert, da sie eine eigene Inhaltsanalyse dazu durchführen. Ansonsten finden wir auch hier dasselbe Analyseschema. Die Wahrnehmung des Meinungsklimas wird anhand multivariater Analysen zur Mediennutzung in Beziehung gesetzt. Auch hier bleibt die Beziehung zwischen Medieninhalt und Klimawahrnehmung allerdings vage, da nicht erhoben wird, welche Medien die Befragten genutzt haben.

Neben den Umfragestudien finden sich, wie bereits oben erwähnt, in diesem Kontext auch Experimentalstudien. Diese stammen vor allem von Gunther (GUNTHER 1998; GUNTHER/CHRISTEN 1999; GUNTHER et al. 2001). Das Ziel dieser Studien ist es, dezidiert nachzuweisen, dass Medienberichterstattung einen Einfluss auf die Wahrnehmung des Meinungsklimas (perceived public opinion) haben kann. Gunther (1998) führt ein 4 x 2-Design durch, bei dem einerseits die Tendenz der Medienberichterstattung (dafür oder dagegen) und andererseits die Art und Weise der Argumentation (mit oder ohne Anekdote) für zwei unterschiedliche Nachrichtenthemen manipuliert wird. Die Ergebnisse werden bei Kontrolle des Einflusses der eigenen Meinung ausgewertet. Gunther & Christen (2002) unterscheidet sich im Design nicht wesentlich. Als zusätzlicher Faktor zur Berichterstattungstendenz werden mediale Informationen über die Zustimmung in der Bevölkerung eingeführt. Gunther et al. (2001) ist in der Analyse wesentlich komplexer. Hier werden von vornherein Personen miteinander verglichen, die zum in Frage stehenden Thema, Tierversuche, kontroverse Meinungen haben. Die Versuchspersonen sind entweder organisierte Tierversuchsgegner oder Mitarbeiter im Primatenforschungslabor einer Hochschule. Beide Gruppen werden zufällig aufgeteilt und entweder mit einem Artikel konfrontiert, der Tierversuche gutheißt, oder einem, der Tierversuche ablehnt. Gunther et al. (2001) entwerfen ein komplexes Modell, in dem nicht nur die Nachrichtentendenz, sondern auch Faktoren wie die wahrgenommene allgemeine Medientendenz, die eigene Meinung und Vermutungen über die Reichweite des Artikels eine Rolle spielen.

Die bisherigen Studien zur Umweltwahrnehmung können nicht vollständig befriedigen. Den Umfragestudien fehlt in der Regel die Ergänzung um entsprechende Inhaltsanalysen. So lässt sich im Allgemeinen

zwar eine Korrelation belegen zwischen Mediennutzung und der Wahrnehmung des Meinungsklimas, wirklich präzise nachweisen lässt sich der Zusammenhang aber nicht. Dies leisten natürlich die Experimentalstudien, hier fehlt aber wiederum das zentrale Element der Motivation. Wenn Personen gezwungen werden, sich bestimmte Inhalte anzuschauen, dann lernen sie offensichtlich auch etwas über das Meinungsklima. Würden sie diesen Inhalten aber auch in einer alltäglichen Rezeptionssituation Beachtung schenken? Wie bei Experimentaldesigns üblich, steht die externe Validität in Frage. Außerdem bleibt offen, in welchem Verhältnis die medialen Einflüsse zu den interpersonalen stehen. Gänzlich unbeantwortet bleibt auch die Frage danach, ob die Abschätzung des Meinungsklimas wirklich ein Ziel der Medien-Rezipienten ist. Am besten geeignet erscheinen Studien, die Panelbefragungen mit Inhaltsanalysen konsequent kombinieren. Durch das Paneldesign können auch Kausalanalysen mit einiger Plausibilität durchgeführt werden. Darüber hinaus erlauben sie die Einbeziehung interpersonalen Beziehungen, wobei aber das Kommunikationsverhalten der Befragten möglichst präzise erfasst werden muss. Zudem können inhaltlich fokussierte Inhaltsanalysen helfen, den Zusammenhang präziser zu begründen.

### Redebereitschaft

Die Redebereitschaft wird von vielen als Kern der Theorie der Schweigespirale angesehen und wurde demzufolge auch am häufigsten empirisch untersucht. Das liegt vermutlich daran, dass diese These zumindest indirekt der Theorie ihren Namen gegeben hat und wohl auch daran, dass sich hier zwei kommunikationswissenschaftliche Fragen kreuzen: die Fragen nach dem Einfluss der Medien auf das Verhalten der Rezipienten und nach den Determinanten der Alltagskommunikation. Hier finden wir auch den Schlüssel, der die Brücke schlägt von den individuellen Wirkungen der Medien auf gesellschaftliche Folgen. Scheufele & Moy (2000) sprechen in Bezug auf die Redebereitschaft von der ›Schlüsselvariable‹ zur Theorie der Schweigespirale.

Um die These zu testen, dass sich vermeintliche Mehrheit und vermeintliche Minderheit in ihrer öffentlichen Redebereitschaft unterscheiden, hat Noelle-Neumann den so genannten ›Eisenbahntest‹ entwickelt. Damit bleibt Noelle-Neumann ihrer Linie treu, ihre Thesen im Rahmen

von Umfrageuntersuchungen zu testen. Im Fragebogen wird folgende Situation simuliert (vgl. NOELLE-NEUMANN 2001: 33-41): Man befindet sich gedanklich in einem Eisenbahnabteil, in dem sich eine Person deutlich mit einer Position zu Wort meldet, die der vorher erfragten Meinung des Befragten widerspricht. In der Auswertung werden nun Personen, die zur Mehrheitsfraktion zählen, mit denen verglichen, die zur Minderheit zählen (vgl. NOELLE-NEUMANN 2001: 41). Diese Auswertungslogik wird allerdings eigentlich der Theorie nicht gerecht. Nach Noelle-Neumann müsste nicht die echte, sondern die *vermeintliche* Minderheit schweigen. Insofern sollten eher die Personen miteinander verglichen werden, die sich als Teil der Mehrheit oder der Minderheit sehen, da gerade auch die unterschiedliche Redebereitschaft dazu beitragen kann, dass das wahrgenommene Meinungsklima nicht die wahren Mehrheitsverhältnisse widerspiegelt.<sup>2</sup> Der Eisenbahntest wird von Noelle-Neumann selbst als nicht ganz unproblematisch angesehen, zumindest seine universelle Anwendbarkeit steht in Frage (NOELLE-NEUMANN 2001: 317f.). Auf Grund dieser Problematik finden sich, wie wir noch sehen werden, in der Forschung zur Schweigespirale eine ganze Fülle an unterschiedlichen Operationalisierungen der Redebereitschaft.

Im Kern lassen sich auch in diesem Kontext Umfragestudien von solchen Studien unterscheiden, die sich experimentähnlicher Verfahren bedienen. Dabei dominieren aber eindeutig die Umfragestudien. Diese Umfragen beinhalten in der Regel dreierlei: einen oder mehrere Indikatoren zur Redebereitschaft, einen oder mehrere Indikatoren zum Meinungsklima sowie diverse Kontrollvariablen. Zumeist handelt es sich um Telefonumfragen, gelegentlich um schriftliche oder persönliche Umfragen. Drei Autoren(gruppen) nutzen Panelstudien, wobei nur Shamir (1997) und McDonald et al. (2001) das Panel wirklich analytisch einsetzen, bei Scherer (1990, 1992) dient lediglich eine Panelstudie als Datenquelle. Die Datenbasis von McDonald et al. (2001) ist überdies insofern von besonderer Natur, als die Autoren eine Re-Analyse der Elmira-Studie vornehmen.

Neben diesen Umfragestudien gibt es einige wenige Arbeiten, die mit Designs arbeiten, die dem Experiment verwandt sind oder in einem Fall ein echtes Experiment darstellen. Will man die These der unterschied-

2 Aus diesem Grund nehmen Glynn, Hayes & Shanahan (1997: 455) in ihrer Metaanalyse zu dieser Forschungsfrage keine Studien auf, die objektive Mehrheit mit objektiver Minderheit vergleichen.

lichen Redebereitschaft von vermeintlicher Mehrheit und vermeintlicher Minderheit experimentell prüfen, so muss man die Klimawahrnehmung als unabhängige Variable experimentell variieren und dann die Redebereitschaft messen. Oshagan (1996) führte hierzu ein Experiment durch. Zunächst befragte er in einer Vorstudie Studenten danach, wer ihre fünf besten Freunde sind. Im darauf folgenden Experiment wurden den Studenten manipulierte Aussagen zur Meinung der Freunde über die Todesstrafe vorgelegt, vorgebliche Meinungsumfragen simulierten das gesellschaftliche Meinungsklima. Oshagan schuf auf dieser Basis vier unterschiedliche experimentelle Bedingungen (siehe Tab. 1).

TABELLE 1

**Experimentelle Bedingungen bei Oshagan  
(eigene Darstellung nach Oshagan 1996: 341)**

Gesellschaft <i>Freunde</i>	Übereinstimmung	Nicht-Übereinstimmung
Übereinstimmung	Gruppe 1	Gruppe 2
Nicht-Übereinstimmung	Gruppe 3	Gruppe 4

Eine weitere Studie mit (feld-)experimentellem Design ist die Arbeit von Jeffres, Neuendorf & Atkin (1999). Der für die Schweigespirale relevante Untersuchungsteil bezieht sich aber auf Erhebungsteile, die gewissermaßen außerhalb des Experiments liegen. Das Meinungsklima wird hier nicht experimentell stimuliert. Vielmehr bestehen die unterschiedlichen experimentellen Bedingungen darin, dass die Versuchspersonen einmal von Interviewern der eigenen und einmal von Interviewern aus anderen Ethnien befragt werden. Jeffres, Neuendorf & Atkin erheben drei Stufen der Redebereitschaft: die Bereitschaft, sich schriftlich zu äußern, die Bereitschaft, sich gegenüber dem Interviewer zu äußern, und die Bereitschaft, in einem Medienbericht zur Studie zitiert zu werden.

Perry & Gonzenbach (2000) führen ein 3 x 2-Experiment durch. Sie überprüfen, ob sich durch Fallbeispiele ein Klimadruck aufbauen lässt, der die Redebereitschaft beeinflusst. Sie konstruieren drei Nachrichtenbeiträge zum Thema Schulgebet, bei dem es einmal fünf Meinungsäußerungen dafür und eine dagegen, im zweiten Fall fünf dagegen und eine dafür und im dritten Fall drei dafür und drei dagegen gibt. Diese Filme werden Personen gezeigt, die entweder für und gegen das Schulgebet sind.

Hayes, Shanahan & Glynn (2001) führen zwar eine Laboruntersuchung, aber kein Experiment durch. In der ersten Phase ihrer Untersuchung befragten sie 176 Studenten zu sechs Themen. Sie sollten jeweils angeben, in welchem Umfang ihre Meinung von der Studentenschaft geteilt wird. 57 dieser Studenten wurden ins Labor eingeladen, vorgeblich um an einer Studie teilzunehmen, die untersucht, wie Menschen kontroverse Themen diskutieren. Die Studenten wurden gebeten, die vorher erfragten sechs Themen in eine Rangfolge danach zu bringen, wie gerne sie über eines dieser Themen diskutieren würden. Alle Versuchspersonen willigten ein, dass die Diskussionen aufgezeichnet werden, und es wurde scheinbar heimlich ein Mikrophon angebracht. Zwar manipulieren Hayes, Shanahan & Glynn (2001) die Bedingungen für ihre Versuchspersonen in erheblichem Umfang, trotzdem liegt hier kein experimentelles Design vor, da es keine Kontrollgruppe gab und zudem die unabhängige Variable ›Klimawahrnehmung‹ nicht manipuliert wurde.

Bei der Studie von Scheufele, Shanahan & Lee (2001) handelt es sich in erster Linie um ein Methodenexperiment im Rahmen einer Fragebogensstudie. Sie verwenden zwei Varianten zur Erfassung der Redebereitschaft: eine hypothetische und eine reale, und sie prüfen, bei welcher Variante stärkere Korrelationen mit dem wahrgenommenen Klimadruck bestehen. Auch sie manipulieren die Klimawahrnehmung als unabhängige Variable nicht, womit auch diese Studie keine experimentelle Überprüfung der Redebereitschaftshypothese darstellt.

Wie oben schon dargestellt, hat Noelle-Neumann bereits auf die Problematik hingewiesen, dass der Eisenbahntest nicht in allen kulturellen Umgebungen funktionieren kann. So ist es verständlich, dass bei Untersuchungen zur Redebereitschaft in verschiedenen Ländern auch unterschiedliche Indikatoren entwickelt wurden. Dabei lassen sich zwei Dimensionen identifizieren, in denen sich die Indikatoren unterscheiden können. Dies ist zum einen die hypothetische soziale Situation, in die sich die Befragten jeweils hineinversetzen sollen, zum anderen variiert das untersuchte kommunikative Verhalten. Häufig sind die Autoren von Noelle-Neumanns Idee (2001: 56f.) ausgegangen, dass man auf ganz unterschiedliche Arten ›reden‹ bzw. seine Meinung öffentlich ausdrücken kann, durch Anstecknadeln, Autoaufkleber oder das Verteilen von Wahlwerbung. Aus diesem Grund verwendet sie auch stellenweise den Begriff ›öffentliche Bekenntnisbereitschaft‹. In der englischsprachigen Literatur finden sich Formulierungen wie: »willingness to express one's opinion«

(HAYES/SHANAHAN/GLYNN 2001), »political outspokenness« (LASORSA 1991), »public expression of opinions« (MUTZ 1989), »willingness to discuss« (SALMON/NEUWIRTH 1990; SALWEN/LIN/MATERA 1994) oder »willingness to communicate« (NEUWIRTH/FREDERICK 2004).

Einige Studien verwenden den von Noelle-Neumann entwickelten Eisenbahntest (SCHERER 1990, 1992; LASORSA 1991; FUCHS/GERHARDS/NEIDHARDT 1992; GERHARDS 1996). Salmon & Neuwirth (1990) weisen darauf hin, dass lange Eisenbahnfahrten in Abteilen in den USA ungewöhnlich sind, weshalb eine andere hypothetische Situation gefunden werden muss. Manche Autoren umgehen dieses Problem ganz einfach dadurch, dass sie die hypothetische Situation nicht näher spezifizieren, sie sprechen einfach von einer Menschenansammlung bzw. einer sozialen Versammlung (>social gathering<) (MUTZ 1989; MATERA/SALWEN 1992; SALWEN/LIN/MATERA 1994; LIN/SALWEN 1997; SCHEUFELE 1999; MOY/DOMKE/STAMM 2001; PETRIC/PINTER 2002). Andere Autoren bleiben der Idee des Gesprächs im öffentlichen Personenfernverkehr treu und erfragen die Bereitschaft zum Gespräch im Bus (SHAMIR 1997) oder im Flugzeug (SALMON/NEUWIRTH 1990). Eine weitere Möglichkeit der Operationalisierung von Öffentlichkeit sind eher formelle Anlässe wie ein öffentliches Treffen in der Schule (GONZENBACH/STEVENSON 1994), eine Party (NEUWIRTH 2000), ein Fest-Diner (WILLNAT 1995, 1996), ein gemeinsames Essen mit Fremden (WILNAT 1995), ein Hochzeitsbankett (WILNAT/LEE/DETNBER 2002) oder ein Restaurantbesuch (SHANAHAN et al. 2004).

Vor allem in den Arbeiten von Baldassare & Katz findet man einen ganz anderen Weg, um öffentliche Kommunikationsbereitschaft zu operationalisieren. Sie fragen, ob man bereit wäre, mit einem Reporter zu sprechen (KATZ/BALDASSARE 1992), ob man bereit wäre, sich von einer Zeitung interviewen und das Interview mit Namensnennung abdrucken zu lassen (KATZ/BALDASSARE 1994), oder sie erheben einfach die allgemeine Bereitschaft, mit Nachrichtenmedien zu sprechen (BALDASSARE/KATZ 1996). Die Bereitschaft, gegenüber den Medien als identifizierbare Person seine Meinung zu äußern, stellt in diesen Studien den Gradmesser der Redebereitschaft dar. Ähnliche Vorgehensweisen findet man bei einigen anderen Studien. Salmon & Oshagan (1990) erfragen die Bereitschaft, sich von einem Reporter mit Kamera interviewen zu lassen, Willnat (1995, 1996) nimmt als mediale Auftrittsplattform Phone-In-Sendungen im Radio. Bei Tokinoya (1996) geht es um ein Interview mit einem Fernsehreporter, während es bei Shamir (1997) um einen Fernsehauftritt geht.

Auch Jeffres, Neuendorf & Atkin (1999) messen die Redebereitschaft an der Bereitschaft, in den Medien zitiert zu werden.

Bei den bisher dargestellten Erhebungsformen geht es immer um Redebereitschaft im eigentlichen Sinne. Wie oben dargestellt, ordnet Noelle-Neumann auch andere kommunikative Verhaltensweisen dem Reden zu. So finden sich in der Literatur ganz unterschiedliche Formen kommunikativen Verhaltens als Indikatoren der Redebereitschaft: das mögliche Unterzeichnen einer Petition (MUTZ 1989; PETRIC/PINTER 2002), die Teilnahme an einer Demonstration (SALMON/OSHAGAN 1990; OSHAGEN 1996; SHAMIR 1997; PETRIC/PINTER 2002), das Tragen eines Pins oder Buttons (SALMON/OSHAGAN 1990; OSHAGAN 1996) oder sogar die Teilnahme an einem Streik (PETRIC/PINTER 2002).

Perry & Gonzenbach (2000) messen Redebereitschaft deutlich komplexer als die bisher dargestellten Studien. Sie verwenden zwölf Einzelindikatoren, die sie mit Hilfe einer Faktorenanalyse zu zwei Variablen bündeln. Den ersten Faktor bezeichnen sie als ›Public Display Expression‹, in den die folgenden Items eingehen: das Aufstellen eines Schildes in der Öffentlichkeit, Literatur von Tür zur Tür verteilen, ein Schild im eigenen Hof aufstellen, die Verwendung von Stickern, ein T-Shirt oder einen Hut mit Slogan tragen und bei einem Talk im Radio oder einer Fernsehshow anrufen. Den zweiten Faktor bezeichnen sie als ›Debate Expression‹. Er basiert auf den Indikatoren: mit einer bekannten Person reden, eine Petition unterzeichnen, mit einem Fremden reden und einem Reporter ein Interview gewähren.

Auch Scheufele (1999) unterscheidet zwei unterschiedliche Arten der Redebereitschaft: zum einen ›Political Talk‹ als relativ rationales Gespräch über Sachverhalte und Austausch von Argumenten und zum anderen ›Public Opinion Expression‹ als öffentlicher Meinungs Ausdruck unter einem ungünstigen Meinungsklima. Der Indikator für die Teilnahme am ›Political Talk‹ ist die Angabe der Befragten, in der letzten Zeit an solch einem Gespräch teilgenommen zu haben. ›Public Opinion Expression‹ wird operationalisiert als Bereitschaft, seine Meinung bei einer sozialen Zusammenkunft in der Öffentlichkeit zu äußern. Als eine noch stärkere Variante der ›Public Opinion Expression‹ kann womöglich die Operationalisierung von Shanahan et al. (2004) gelten. Hier werden die Versuchspersonen gefragt, ob sie bereit wären, in einer öffentlichen Situation andere Personen zu bitten, das Rauchen einzustellen. Ähnlich gehen auch Neuwirth & Frederick (2004) vor, die ihre Versuchspersonen

nach der Bereitschaft fragten, einen Betrunkenen zu bitten, leiser zu sein bzw. die Gastgeber einer Party zu bitten, keinen Alkohol auszuschenken.

Ein eher untauglicher Versuch, die Redebereitschaft zu messen, findet sich bei Glynn & Park (1997). In dieser Studie gilt bereits die Bereitschaft, im Interview seine Meinung kundzutun, als Redebereitschaft. Ähnlich verfahren McDonald et al. (2001). Sie verwenden die Meinungsäußerungen im Panel als Kriterium. Sie kritisieren zudem andere Studien hinsichtlich der Validität der »Scenario Measures« (MCDONALD et al. 2001: 144). Diese Art der Operationalisierung macht eine grundsätzliche Problematik bei der Messung von Redebereitschaft sichtbar, nämlich: Kann die Auskunftsbereitschaft in der Erhebung nicht bereits als Indikator der Redebereitschaft gelten? Diese Vermutung ist sicherlich plausibel. Akzeptiert man sie, so ergeben sich methodische Probleme, da dies bedeuten würde, dass sich der Klimadruck nicht unabhängig von der Redebereitschaft testen lässt. Jeder Befragte, der seine Meinung im Interview kundtut und der gleichzeitig auf Basis dieser Meinungsäußerung als mit der wahrgenommenen öffentlichen Meinung nicht-kongruent identifiziert wird, muss dann als Person gelten, die gegen den Klimadruck redebereit ist.

Auch wenn die Lösung, die McDonald et al. (2001) vorschlagen, problematisch ist, so muss man doch zugeben, dass ebenfalls die Szenario-Technik, bei der hypothetische Situationen vorgeführt werden, keine optimale Operationalisierung darstellt. Mancher Befragte hält sich sicherlich mitunter für mutiger, als er es in einer konkreten Situation wohl wäre; Zweifel an der externen Validität der Ergebnisse sind berechtigt. Die Studien von Hayes, Shanahan & Glynn (2001) sowie Scheufele, Shanahan & Lee (2001) haben vor diesem Hintergrund eine besondere Bedeutung, da diese die Redebereitschaft in einer Weise messen, die den Versuchspersonen als folgenreich und somit womöglich wahrhaft bedrohlich erscheinen muss. Ausgehend von der Kritik an der Szenario-Technik entwickeln Scheufele, Shanahan & Lee (2001) ein Methodenexperiment, um zu prüfen, ob eine Messung vor realistischem Hintergrund stärkere Ergebnisse bringt. Sie vergleichen zwei Fragebogenvarianten miteinander, ein Teil der Befragten wird mit der hypothetischen Variante konfrontiert, der andere Teil mit der realistischen Variante. Bei der hypothetischen Frage greifen Scheufele, Shanahan & Lee (2001) auf ein Erhebungsmodell zurück, das die Bereitschaft, bei einer sozialen Zusammenkunft an einer Diskussion teilzunehmen, abfragt. In der realistischen Variante hingegen

wird die Bereitschaft ermittelt, an einer zweiten Studienphase teilzunehmen, bei der Personen unterschiedlicher Meinung miteinander diskutieren. Hayes, Shanahan & Glynn's Studiendesign (2001) ähnelt diesem zweiten Vorgehen. Hier können die Probanden auswählen, ob sie lieber an einer Diskussion zu einem Thema teilnehmen, bei dem sie zur Mehrheit oder bei dem sie zur Minderheit gehören. Die Autoren unternehmen einige Anstrengungen, um diese Situation realistisch erscheinen zu lassen. Damit können diese beiden Studien im Bereich der Operationalisierung von Redebereitschaft als ein Fortschritt angesehen werden.

Im Kern folgt die Mehrzahl der Studien also der gleichen Forschungslogik. Dabei wird zumeist auf der Basis von eigener Einstellung und Klimawahrnehmung eine neue Kongruenzvariable erstellt, die Auskunft darüber gibt, ob der Proband entweder mit dem wahrgenommenen Meinungsklima übereinstimmt oder nicht übereinstimmt oder ob er in dieser Frage unentschieden ist. In der Regel wird dann der Zusammenhang dieser Kongruenzvariable mit der Redebereitschaft untersucht. Dies geschieht zumeist in multiplen Regressionen (linear oder logistisch), bei denen auch Kontrollvariablen einbezogen werden. Die Studien unterscheiden sich bei diesen Analysen nicht nur durch die Verwendung anderer Indikatoren der Redebereitschaft, sondern in den unterschiedlichen Kontrollvariablen und Indikatoren für die Klimawahrnehmung.

Die Art und Weise, wie das Meinungsklima als unabhängige Variable in die Messung der Redebereitschaft eingebracht wird, variiert in mehrfacher Hinsicht. So wird zwischen gegenwärtigem und zukünftigem Meinungsklima unterschieden (MUTZ 1989; FUCHS/GERHARDS/NEIDHARDT 1992; MATERA/SALWEN 1992; GONZENBACH/STEVENSON 1994; WILLNAT 1995, 1996; PERRY/GONZENBACH 2000; NEUWIRTH 2000; MOY/DOMKE/STAMM 2001; SCHEUFELE/SHANAHAN/LEE 2001; PETRIC/PINTER 2002; WILLNAT/LEE/DETERBERG 2002). Diese Unterscheidung findet sich schon bei Noelle-Neumann, die der Abschätzung des zukünftigen Meinungsklimas eine große Bedeutung einräumt. Häufig wird einfach gefragt, wie die Mehrheit zu einer Frage steht, teilweise werden die Befragten zudem gebeten, einen Prozentsatz zu nennen (MUTZ 1989; WILLNAT 1995, 1996; SCHEUFELE/SHANAHAN/LEE 2001).

Das Meinungsklima lässt sich überdies in Bezug auf seine Reichweite und seinen Träger unterscheiden. So werden Meinungsklimata mit unterschiedlicher Nähe zum Befragten erhoben. Es wird unterschieden zwischen dem Meinungsklima der Freunde, dem lokalen oder dem nati-

onalen Meinungsklima (SALMON/NEUWIRTH 1990; MATERA/SALWEN 1992; SALWEN/LIN/MATERA 1994; OSHAGAN 1996; LIN/SALWEN 1997; PERRY/GONZENBACH 2000; MOY/DOMKE/STAMM 2001). ›Träger‹ des Meinungsklimas sind zumeist die Mitmenschen, in einigen Studien aber auch die Medien (MATERA/SALWEN 1992; SALWEN/LIN/MATERA 1994).

Einige Studien weichen von diesem Vorgehen ab. So erheben Katz & Baldassare das Meinungsklima nicht, sondern gehen davon aus, dass Mehrheit und Minderheit bekannt sind, und begehen somit den gleichen Fehler wie Noelle-Neumann (KATZ/BALDASSARE 1992, 1994; BALDASSARE/KATZ 1996). Bei Tokinoya (1996) wird die Klimawahrnehmung zwar erhoben, allerdings wird nicht deutlich, welche Rolle sie in der weiteren Analyse spielt. Auch Shamir (1997) geht in besonderer Weise mit dem Thema um: Da er über Paneldaten verfügt, untersucht er, welche Bedeutung ein Wechsel im Meinungsklima hat.

Neben der Redebereitschaft als abhängige Variable wird in der Forschung eine Fülle von Kontrollvariablen berücksichtigt. Man geht davon aus, dass die Redebereitschaft neben den theoretisch gestützten noch durch weitere Faktoren mitbestimmt ist, deren Einfluss es zu kontrollieren gilt. Operationalisiert werden zum einen die Randbedingungen, die nach Noelle-Neumann gegeben sein müssen, damit die Schweigespirale in Gang kommt: Aktualität und Wertgeladenheit des Issues (FUCHS/GERHARDS/NEIDHARDT 1992) und die Wichtigkeit des Themas für den Befragten (SALWEN/LIN/MATERA 1994; WILLNAT 1995, 1996; OSHAGAN 1996; SCHEUFELE 1999; WILLNAT/LEE/DETENBER 2002).

Noelle-Neumann weist auch darauf hin, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen tendenziell zu einer größeren Redebereitschaft neigen, und so beziehen folgerichtig einige Studien auch soziodemographische Merkmale ein (z. B. KATZ/BALDASSARE 1992; SCHERER 1992; SCHEUFELE 1999; NEUWIRTH/FREDERICK 2004). Bei Matera & Salwen (1992) ist die Zugehörigkeit zu einer Ethnie ein wichtiges Merkmal, bei Salmon & Oshagan (1990) ist es die Anzahl der Studienjahre und der Jahre, die man in der Heimatstadt gewohnt hat, sowie deren Größe. An anderer Stelle wird davon ausgegangen, dass Wissen die Redebereitschaft fördern kann und demzufolge als Kontrollvariable erhoben (SALMON/NEUWIRTH 1990; GONZENBACH/STEVENSON 1994; SCHEUFELE 1999; NEUWIRTH 2000; WILLNAT/DETENBER 2002). Auch bestimmte politische Grundeinstellungen wie das Interesse an Politik dienen als Kontrollvariablen (BALDASSARE/KATZ 1996; OSHAGAN 1996; SCHEUFELE 1999; WILLNAT/LEE/DETENBER 2002).

Noelle-Neumann betont, dass die Bedeutung der Medien auch darin liege, ihren Nutzern Argumente für Diskussionen zu liefern. Das bedeutet, dass unter Umständen Menschen, die bestimmte Medien in einer bestimmten Art und Weise nutzen, eher redebereit sind als andere, weil sie über mehr Wissen und – damit verbunden – mehr Argumente verfügen. Aus diesem Grund wird in vielen Studien Mediennutzung als Kontrollvariable verwendet (SALMON/NEUWIRTH 1990; LASORSA 1991; MATERA/SALWEN 1992; GONZENBACH/STEVENSON 1994; WILLNAT 1995, 1996; SCHEUFELE 1999; NEUWIRTH 2000; MOY/DOMKE/STAMM 2001; WILLNAT/LEE/DETENBER 2002; SHANAHAN et al. 2004).

Zwei Gruppen sind nach Noelle-Neumann in jeder Situation redebereit: die Avantgarde und der harte Kern. McDonald et al. (2001) gehen in besonderer Weise mit dieser ›Hardcore‹-Gruppe in ihrer Analyse um: Ausgehend von Noelle-Neumanns Hypothese gehen sie davon aus, dass sich bei Ausschluss dieser Gruppe die Vorhersage der Redebereitschaft verbessert, womit sie den postulierten Effekt in gewisser Weise kontrollieren. Analog zu dieser Argumentation versucht Scherer (1992), dieses Problem anders zu lösen: Er geht davon aus, dass das verbindende Element von hartem Kern und Avantgarde in ihrer Beziehung zum Thema liege. Aus diesem Grund kontrolliert er den Einfluss des Involvements auf die Redebereitschaft. Dazu werden unterschiedliche Grade von Involvement als Contingent Condition in die Analyse eingeführt. Der Zusammenhang zwischen Redebereitschaft und Kongruenz mit dem Meinungsklima wird für diese Gruppen getrennt untersucht. Auch bei anderen Autoren finden sich solche meinungsbezogenen Indikatoren wie die Meinungsintensität (GLYNN/PARK 1997), die Sicherheit in der Einstellung (LASORSA 1991), die persönliche Betroffenheit (SALMON/NEUWIRTH 1990) oder die Extreme der eigenen Einstellung (OSHAGAN 1996). Zudem wird in vielen Studien psychographischen Merkmalen, wie etwa Unabhängigkeit und Autoritätsfurcht (WILLNAT/LEE/DETENBER 2002) oder Selbstvertrauen (OSHAGAN 1996), eine besondere Bedeutung zugewiesen.

Theoriegemäß wird natürlich häufig die Isolationsfurcht als Kontrollvariable in Analysen zur Redebereitschaft mit einbezogen (GLYNN/PARK 1997; SCHEUFELE 1999; NEUWIRTH 2000; MOY/DOMKE/STAMM 2001; PETRIC/PINTER 2002; WILLNAT/LEE/DETENBER 2002). Lin & Salwen (1997) sprechen von der Angst vor Ausgestoßensein (›Fear of Ostracism‹). Bei der Einbeziehung der Isolationsfurcht wird aber häufig nicht theoriegerecht

gearbeitet. Ein Minimum an Isolationsfurcht ist laut Noelle-Neumann die Voraussetzung dafür, dass man Schweigespiraleffekte finden kann. Es geht bei der Analyse des Einflusses der Isolationsfurcht also nicht in erster Linie darum, mögliche Scheinkorrelationen aufzudecken, sondern darum, die Voraussetzungen einzubeziehen, unter denen die Zusammenhänge erst entstehen können. Diesen Überlegungen wird aber ein einfaches additives Vorgehen nicht gerecht, bei dem man die Isolationsfurcht einfach als weitere unabhängige Variable in ein multiples Regressionsmodell einbringt, wie das leider zumeist geschieht (LIN/SALWEN 1997; SCHEUFELE 1999; NEUWIRTH 2000; MOY/DOMKE/STAMM 2001; PETRIC/PINTER 2002). Die Berücksichtigung der Isolationsfurcht ist unseres Erachtens von Glynn & Park (1997) methodisch besser gelöst. Zwar beziehen auch diese die Isolationsfurcht als Kontrollvariable ein, zudem überprüfen sie aber auch die Interaktion mit dem Klimadruck. Ähnlich gehen auch McDonald et al. (2001) vor, allerdings mit dem Unterschied, dass sie in ihrer Studie die *soziale* Isolation einbeziehen.

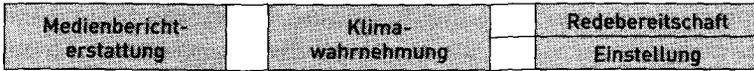
Um die Theorie der Schweigespirale stringent methodisch zu überprüfen, sollte unserer Meinung nach allerdings die Isolationsfurcht als Contingent Condition in die Analyse eingeführt werden, und es sollten getrennte Regressionsmodelle für Personen mit niedriger, mit mittlerer und mit großer Isolationsfurcht gerechnet werden. Auf diese Weise könnte die These der Abhängigkeit der Redebereitschaft vom wahrgenommenen Meinungsklima überprüft werden; der Zusammenhang müsste sich bei der letzten Gruppe am stärksten zeigen.

### Konformität

Um das Nachfolgende richtig einzuordnen, ist es notwendig, sich noch einmal kurz mit der Medienwirkungsthese Noelle-Neumanns auseinander zu setzen. Diese lässt sich als zweistufiger Prozess beschreiben (vgl. Abb. 1). Nach Noelle-Neumann beeinflusst die Medienberichterstattung die Klimawahrnehmung, welche dann wiederum die Redebereitschaft und die Einstellung von Rezipienten beeinflusst. Die Auswirkung auf die Redebereitschaft haben wir im vorigen Kapitel behandelt. An dieser Stelle soll es nun um den Einfluss auf die Einstellung gehen. Scherer (1990: 66) spricht in diesem Zusammenhang von der Konformitätshypothese.

ABBILDUNG 1

## Das Medienwirkungsmodell der Theorie der Schweigespirale (eigene Darstellung)



Noelle-Neumann leitet diesen Zusammenhang aus der Beobachtung von Trenddaten ab. Vor den Bundestagswahlen 1965 und 1972 beobachtet sie das Phänomen des ›Last-Minute-Swings‹, dass sich also kurz vor der Wahl die Zustimmung zu den politischen Parteien deutlich auseinander entwickelt. Sie führt dies auf vorausgehende Veränderungen im Meinungsklima zurück. Im Kern argumentiert Noelle-Neumann also zeitreihen-analytisch: Sie führt die Veränderung in einer Zeitreihe – der Wahlabsicht – auf Veränderungen in einer anderen Zeitreihe – der Klimawahrnehmung – zurück. Allerdings lassen sich methodische Schwachpunkte finden: Zum einen weisen die präsentierten Daten nicht genügend Messzeitpunkte auf, zum anderen ist die Zahl der Messzeitpunkte für die Zeitreihen nicht identisch (NOELLE-NEUMANN 1982: 65), überdies fehlt es an jeder Form von Zeitreihenstatistik und damit verbunden etwa an der Kontrolle von Autokorrelationen oder gleitenden Durchschnitten.

Die Konformitätshypothese ist trotz ihrer zentralen Bedeutung in der Theorie der Schweigespirale bislang eher selten explizit untersucht worden. Im Folgenden werden die wenigen Studien zu diesem Thema, die mit experimentellen Verfahren arbeiten, vorgestellt. Abschließend wird das Verfahren von Scherer (1990) erläutert, der den Zusammenhang im Rahmen zweier Panelstudien untersucht.

Cloutier, Nadeau & Guay (1989) befragten im Abstand eines Monats ihre Probanden zweimal zum Thema Freihandel zwischen den USA und Kanada. In der zweiten Panelwelle wurden vier unterschiedliche Versuchsbedingungen eingeschlossen. Den Probanden wurden jeweils Aussagen zum Meinungsklima in der kanadischen Öffentlichkeit und zur Entwicklung des Meinungsklimas mitgeteilt. Als abhängige Variable wurde die Veränderung der Meinung von der ersten zur zweiten Erhebung gemessen. Die folgende Übersicht zeigt die Zuordnung der Stimuli zu den einzelnen Versuchsgruppen (vgl. Tab. 2).

TABELLE 2

**Experimentelles Design von Cloutier, Nadeau & Guay  
(1989)**

	<i>Meinungsklima</i>	<i>Klimatrend</i>
Gruppe 1	Pro	Pro
Gruppe 2	Kein Stimulus	Kein Stimulus
Gruppe 3	Unentschieden	Contra
Gruppe 4	Contra	Contra

Das Laborexperiment von Gonzenbach (1992) kann in gewisser Weise als eine Fortentwicklung der klassischen Asch-Experimente angesehen werden. Als experimentellen Stimulus verwendet Gonzenbach einen Nachrichtenfilm zur Verstrickung von George Bush in die Iran-Contra-Affäre. Darin eingeschlossen war ein sehr konfliktreiches Gespräch zwischen Bush und dem prominenten TV-Journalisten Dan Rather. Bei der Rezeption wurden den Versuchspersonen simulierte Zustimmungswerte der anderen Versuchsteilnehmer zu Bush und Rather vorgespielt. Ein Teil der Versuchspersonen bekam positive Werte für Bush, ein anderer positive Werte für Rather. Ein weiterer Teil der Versuchspersonen bekam als Kontrollgruppe den Film ohne Zustimmungswerte dargeboten. Von den Versuchspersonen wurde eine Bewertung zu Bush und Rather erbeten. Für die unterschiedlichen Versuchsbedingungen wurden die Bewertungen miteinander verglichen.

Mutz (1992) führt zwei Fragebogenexperimente durch. Im ersten Fall handelt es sich um ein 3 x 2 x 3-Design, im zweiten Fall um ein 2 x 2 x 3-Design. Als unabhängige Variablen verwendet sie zwei bzw. drei unterschiedliche Issues, die ein unterschiedliches Maß an Engagement erforderten, weiter variiert sie die Informationen über das Meinungsklima, indem sie einmal die Unterstützung und einmal die Ablehnung einer Initiative durch die Mehrheit vermittelte. Als dritter Faktor werden den Versuchspersonen unterschiedliche motivierende Informationen gegeben, indem man ihnen entweder mitteilt, dass eine Seite sich durchsetzen werde, dass eine Position von den relevanten Experten geteilt werde, oder dass sich der Meinungstrend in eine bestimmte Richtung entwickeln werde. Die Meinung der Versuchspersonen ist schließlich die abhängige Variable.

Moreno-Riano (2002) führt ein Fragebogenexperiment mit zwei unterschiedlichen Fragebogenversionen durch. Die Experimentalgruppe bekommt einen zusätzlichen Fragebogenteil, der die Aussage enthält, dass die Mehrheit der Universitätsangehörigen »affirmative action«-Maßnahmen befürwortet. Sie befragen 407 Studenten telefonisch und analysieren, ob die Studenten, welche die Informationen zum Meinungsklima erhalten hatten, positivere Meinungen zu »affirmative action« äußern.

Die Arbeit von Scherer (1990) ist methodisch anders aufgebaut. Scherer verwendet zwei Panelstudien mit vier bzw. fünf Erhebungswellen, um den Zusammenhang zwischen Klimawahrnehmung und Einstellung zu untersuchen. Er bezieht sich auf die Arbeiten von Fields & Schumann (1976) zur Looking-Glass-Perception und geht davon aus, dass diese im Gegensatz zur Konformitätshypothese in der Schweigespirale steht. Lässt sich die Looking-Glass-Hypothese bestätigen – so die Überlegung –, dann ist das Medienwirkungsmodell der Schweigespirale in Frage gestellt, da der Zusammenhang zwischen Klimawahrnehmung und Einstellung kausal in entgegengesetzter Richtung zu interpretieren ist. Interessanterweise verwenden bei der Analyse der Klimawahrnehmung viele Autoren die Einstellung als unabhängige Variable, ohne dabei zu reflektieren, dass damit ein zentraler Wirkungsprozess in der Theorie der Schweigespirale in Frage gestellt ist (IRWIN/VAN HOLSTEYN 2002; GUNTHER/CHRISTEN 2002; KIM et al. 2004). Glynn (1989) verweist explizit auf die Looking-Glass-Hypothese. Scherer (1990) analysiert den Zusammenhang mit Hilfe zeitverzögerter Kreuzkorrelationen, um die kausale Ordnung zwischen den Variablen zu klären. Da in jeder verwendeten Panelstudie mehrere Themen untersucht werden können, ergeben sich insgesamt 23 Tests für den Zusammenhang. In einer ergänzenden Analyse untersucht Scherer (1992) jeweils die Meinungsentwicklung Unentschiedener von einer Panelwelle zur nächsten unter Berücksichtigung des wahrgenommenen Meinungsklimas.

Beide hier vorgestellten Untersuchungsvarianten haben Vor- und Nachteile. Die Experimente können Kausalbeziehungen schlüssiger nachweisen, ihre externe Validität bleibt aber fraglich. Die Paneluntersuchungen können besser langfristige Entwicklungen abbilden, und sie tun dies unter realistischeren Bedingungen, allerdings bleibt der Kausalnachweis weniger präzise.

Es ist nicht möglich, im Rahmen experimenteller Studien Looking-Glass- und Konformitätshypothese gleichermaßen zu testen. Da bei der

Looking-Glass-Hypothese die Klimawahrnehmung von der Einstellung bedingt wird, wäre es für eine experimentelle Prüfung notwendig, die Einstellung als experimentellen Stimulus künstlich zu manipulieren, was wohl kaum möglich ist.

Nun ergibt sich aus den Panelstudien von Scherer (1990) ein schwerwiegendes Argument für die Überlegenheit der Looking-Glass-Hypothese. Die Experimentalstudien hingegen belegen die Konformitätshypothese. Wie ist dieser Widerspruch aus methodischer Sicht aufzuklären? Möglicherweise muss man daraus folgern, dass Konformität dort erzwungen werden kann, wo die menschliche Fähigkeit zur Looking-Glass-Perception eingeschränkt wird.

### Schlussbetrachtung

Ziel dieses Beitrags war es, einen kritischen Überblick über die in der Forschung zur Schweigespirale verwendeten Methoden zu geben. Das Ergebnis kann nicht vollauf befriedigen. Die Forschungspraxis scheint insgesamt eher von Ad-hoc-Entscheidungen als von Systematik geprägt. Die entscheidenden Variablen werden einigermäßen willkürlich konstruiert. Selten finden wir eine Prüfung auf Angemessenheit oder Konsistenz, selten eine wirkliche Begründung für die eine oder die andere Variante. Allzu oft gelten einfach die Messungen als die besten, welche die Ergebnisse erbringen, die am besten zu den Vorannahmen passen. Allzu oft werden Messungen als fehlerhaft abgelehnt, weil sie dies eben nicht tun. Dies sind aber Vorgehensweisen, die eher der Immunisierung eigener Annahmen entsprechen als dem konsequenten Prüfen einer Theorie. Auch der weitgehende Verzicht auf Inhaltsanalysen zur Erhebung der Medienberichterstattung ist problematisch.

Erschwerend kommt hinzu, dass auch bei vorgeblichen Prüfungen der Schweigespirale das Vorgehen nicht immer konsequent aus der Theorie abgeleitet wird. Dies zeigt sich etwa, wenn die Redebereitschaft nicht in Abhängigkeit von der Klimawahrnehmung, sondern in Abhängigkeit von der realen Mehrheitsverteilung untersucht wird, oder wenn der Status der Isolationsfurcht nicht richtig bedacht wird. Auch die von Noelle-Neumann angegebenen Randbedingungen, dass es sich um aktuelle oder moralisch geladene Themen handeln müsse, damit Schweigespiralen ablaufen können, werden selten und wenn, dann nur unvollkommen

beachtet. Noelle-Neumann selbst geht hier mit schlechtem Beispiel voran. Sie arbeitet mit einer einfachen Logik: Passen die Ergebnisse zur Schweigespirale, dann waren die Bedingungen gegeben, passen die Ergebnisse nicht, dann fehlte es an den Voraussetzungen dafür.

Gerade die von der Theorie vorgegebenen Rahmenbedingungen sind überdies Ursache einer ganz besonderen Forschungsproblematik. Da sich Schweigespiralen nur entwickeln können, wenn es um hochaktuelle moralische Fragen geht, kann man die damit verbundenen sozialen Prozesse nur in besonderen Situationen identifizieren, die sich sehr schwer vorhersagen lassen. Plant man lange und sorgfältig ein Forschungsprojekt, dann müsste man antizipieren, wie sich Themen entwickeln, ob die damit verbundenen Streitfragen aktuell werden und ob sie als moralische Fragen gelten können. Dies lässt sich aber kaum absehen, und so müsste man gewissermaßen auf der Lauer liegen und schnell reagieren, wenn sich entsprechende Entwicklungen abzeichnen. Eine Lösung hierfür wäre das Arbeiten mit Monitoring-Systemen, bei denen in engen Zeitabständen die Entwicklung gesellschaftlicher Zeitfragen untersucht wird; ein äußerst aufwendiges Unterfangen.

Ein weiteres Problem liegt in der Komplexität der Theorie begründet. Die Theorie der Schweigespirale besteht gewissermaßen aus einer ganzen Kette miteinander verbundener Aussagen. Solch eine Theorie zu bestätigen ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, auch dann, wenn man die grundsätzlichen Einwände gegen die Möglichkeit, Theorien zu beweisen, außer Acht lässt. Es ist wesentlich einfacher, die Theorie zu widerlegen. Es genügt, ein Kettenglied zu brechen, um die ganze Kette zu zerstören. Etwas weniger romantisch ausgedrückt: Es reicht, wenn ein Prozessbaustein widerlegt wird. Umgekehrt reicht es zur Bestätigung der Theorie nicht aus, wenn alle Bausteine einzeln belegt werden können. Selbst wenn alle Einzelhypothesen bestätigt werden können, ist damit die Theorie als Ganzes noch nicht bewiesen. Es müsste zudem noch ein Nachweis über die Verkettung der einzelnen Elemente geführt werden. Wenn also sowohl die Isolationsfurcht als auch die Klimawahrnehmung und das Schweigen der vermeintlichen Minderheit sowie die Anpassung der vermeintlichen Minderheit an die Mehrheit einzeln bestätigt werden, so müsste dies immer noch auf individueller Ebene nachvollzogen werden. Gehen wir also davon aus, dass die Isolationsfurcht als weit verbreitetes Phänomen bestätigt wird, dann müssten wir nachweisen, dass es gerade die Personen sind, die Isolationsfurcht zeigen, die aktiv die Umwelt nach

Hinweisen über Mehrheiten, Minderheiten und Meinungstrends absuchen. Im nächsten Schritt müsste dann geklärt werden, dass es wiederum genau dieselben Personen sind, die ins Schweigen verfallen, wenn sie sich in der Minderheit wähnen. Sollte dies nicht gegeben sein, dann müssten die unterschiedlichen Prozesse als weitgehend voneinander unabhängig gelten, und die Theorie der Schweigespirale wäre gescheitert.

Diese Überlegungen sollten deutlich machen, dass die Theorie der Schweigespirale eine sehr anspruchsvolle und empirisch gehaltvolle Theorie darstellt. Um sie als geschlossene Theorie zu prüfen, bedarf es sehr komplexer und aufwendiger Verfahren. Diese müssten ob ihres dynamischen Charakters auch eine ausgeprägte zeitliche Komponente enthalten. Wünschenswert wäre eine Einbeziehung von Medieninhaltsdaten, unabdingbar eine sorgfältigere Operationalisierung der Variablen.

## Literatur

- ALT, F.: Mehr Demagogie als Demoskopie. *Der Spiegel*, o. Jg. (23), 1980, S. 203-209
- ASCH, S.: Effects of Group Pressure upon the Modification and Distortion of Judgements. In: GUETZKOW, H. (Hrsg.): *Groups, Leadership and Men*. Pittsburgh [Carnegie Press] 1951, S. 177-190
- ATTESLANDER, P.: Die Schweigespirale: Eine neue Theorie der öffentlichen Meinung oder Quatsch mit wissenschaftlicher Soße? In: *Bild der Wissenschaft*, o. Jg. (9), 1980a, S. 96-97
- ATTESLANDER, P.: Ist Medieneinfluß bei Wahlen messbar? In: *Media Perspektiven*, o. Jg. (9), 1980b, S. 597-604
- BALDASSARE, M.; C. KATZ: Measures of Attitude Strength as Predictors of Willingness to Speak to the Media. In: *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 73(1), 1996, S. 147-158
- BESSLER, H.: Positionsmeldung aus dem »Bermuda-Dreieck« der Wahlforschung. Das ohnmächtige Staunen eines Medienreferenten über allerlei Thesen zur Beeinflussung der Bundestagswahl 1976 durch das Fernsehen, die auf Allensbacher Umfragedaten beruhen sollen. In: *Epd / Kirche und Rundfunk*, (4), 1977a, S. 1-2
- BESSLER, H.: Aus Allensbach unzureichende und widersprüchliche Informationen. Kritik an Noelle-Neumanns Wahlforschung 1976. In: *Epd / Kirche und Rundfunk*, (8), 1977b, S. 1-4

- CLOUTIER, E.; R. NADEAU; J. GUAY: Bandwagoning and Underdogging on North-American Free Trade: A Quasi-Experimental Panel Study of Opinion Movement. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 1(3), 1989, S. 206-220
- DONSBACH, W.; R. L. STEVENSON: Herausforderungen, Probleme und empirische Evidenzen der Theorie der Schweigespirale. In: *Publizistik*, 31, 1986, S. 7-34
- EMERSON, R. M.: Deviation and Rejection: An Experimental Replication. In: *American Sociological Review*, 19, 1954, S. 668-693
- EVELAND, W. P.; D. M. MCLEOD; N. SIGNORIELLI: Actual and Perceived U.s. Public Opinion: The Spiral of Silence during the Persian Gulf War. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 7(2), 1995, S. 91-109
- FIELDS, J. M.; H. SCHUMAN: Public Beliefs about Beliefs of the Public. In: *Public Opinion Quarterly*, 40, 1976, S. 427-448
- FUCHS, D.; J. GERHARDS; F. NEIDHARDT: Öffentliche Kommunikationsbereitschaft. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 21(4), 1992, S. 284-295
- Gerhards, J.: Redner, Schweiger, Anpasser und Missionare: Eine Typologie öffentlicher Kommunikationsbereitschaft und ein Beitrag zur Theorie der Schweigespirale. In: *Publizistik*, 41(1), 1996, S. 1-14
- GLYNN, C. J.: Perceptions of Others' Opinion as a Component of Public Opinion. In: *Social Science Research*, 18, 1989, S. 53-69
- GLYNN, C. J.: Public Opinion as a Normative Opinion Process. In: BURLESON, B. R.; A. W. KUNKEL (Hrsg.): *Communication Yearbook 20*. Thousand Oaks, CA [Sage Publications] 1997, S. 157-183
- GLYNN, C. J.; A. F. HAYES; J. SHANAHAN: Perceives Support for One's Opinion and Willingness to Speak Out. In: *Public Opinion Quarterly*, 61, 1997, S. 452-463
- GLYNN, C. J.; R. E. OSTMAN; D. MCDONALD: Opinions, Perceptions, and Social Reality. In: GLASSER, T. L.; C. T. SALOMON (Hrsg.): *Public Opinion and the Communication of Consent*. New York [The Guilford Press] 1995, S. 249-277
- GLYNN, C. J.; E. PARK: Reference Groups, Opinion Intensity, and Public Opinion Expression. In: *International Journal of Public Opinion Expression*, 9(3), 1997, S. 213-232
- GONZENBACH, W. J.: The Conformity Hypothesis: Empirical Considerations for the Spiral of Silence's First Link. In: *Journalism Quarterly*, 69(3), 1992, S. 633-645
- GONZENBACH, W. J.; R. L. STEVENSON: Children with AIDS Attending Public

- School: An Analysis of the Spiral of Silence. In: *Political Communication*, 11, 1994, S. 3-18
- GUNTHER, A. C.: The Persuasive Press Inference. Effects of Mass Media on Perceived Public Opinion. In: *Communication Research*, 25(5), 1998, S. 486-504
- GUNTHER, A. C.; C. T. CHRISTEN: Effects of News Slant and Base Rate Information on Perceived Public Opinion. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 76(2), 1999, S. 277-292
- GUNTHER, A. C.; C. T. CHRISTEN: Projection or Persuasive Press? Contrary Effects of Personal Opinion and Perceived News Coverage on Estimates of Public Opinion. In: *Journal of Communication*, 52, 2002, S. 177-195
- GUNTHER, A. C.; C. T. CHRISTEN; J. L. LIEBHART; S. CHIH-YUN CHIA: Congenial Public, Contrary Press, and Biased Estimates of the Climate of Opinion. In: *Public Opinion Quarterly*, 65, 2001, S. 295-320
- HAYES, A. F.; J. SHANAHAN; C. J. GLYNN: Willingness to Express One's Opinion in a Realistic Situation as a Function of Perceived Support for that Opinion. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 13(1), 2001, S. 45-60
- HUNZIKER, P.: Gesellschaftliche Strukturbedingungen der »öffentlichen Meinung«. In: *Media Perspektiven*, o. Jg.(7), 1981, S. 515-520
- IRWIN, G. A.; J. J. M. VAN HOLSTEYN: According to the Polls. In: *Public Opinion Quarterly*, 66, 2002, S. 92-104
- JEFFRES, L. W.; K. A. NEUENDORF; D. ATKIN: Spirals of Silence: Expressing Opinions When the Climate of Opinion is Unambiguous. In: *Political Communication*, 16, 1999, S. 115-131
- KATZ, C.; M. BALDASSARE: Using the ›L-Word‹ in Public. In: *Public Opinion Quarterly*, 56, 1992, S. 232-235
- KATZ, C.; M. BALDASSARE: Popularity in a Freefall: Measuring a Spiral of Silence at the End of the Bush Presidency. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 6(1), 1994, S. 1-12
- KIM, S.; M. HAN; J. SHANAHAN; V. BERDAYES: Talking on ›Sunshine in North Korea‹: A test of the Spiral of Silence as a Theory of Powerful Mass Media. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 16(1), 2004, S. 39-62
- KRIZ, J.: Öffentliche Meinung und politisches Handeln. In: MATTHÖFER, H. (Hrsg.): *Bürgerbeteiligung und Bürgerinitiativen. Legitimation und Partizipation in der Demokratie angesichts gesellschaftlicher Konfliktsituationen*. Villingen [Neckar-Verlag] 1977, S. 396-416

- LASORSA, D. L.: Political Outspokenness: Factors Working Against the Spiral of Silence. In: *Journalism Quarterly*, 68, 1991, S. 131-140
- LIN, C. A.; M. B. SALWEN: Predicting the Spiral of Silence on a Controversial Public Issue. In: *The Howard Journal of Communication*, 8, 1997, S. 129-141
- MATERA, F. R.; M. B. SALWEN: Support for Radio Marti among Miami's Cubans and Non-Cubans. In: *International Journal of Intercultural Relations*, 16, 1992, S. 135-144
- MCDONALD, D. G.; C. J. GLYNN; S. KIM; R. E. OSTMANN: The Spiral of Silence in the 1948 Presidential Election. In: *Communication Research*, 28(2), 2001, S. 139-155
- MERTEN, K.: Wirkungen der Medien im Wahlkampf. Fakten oder Artefakte? In: SCHULZ, W.; K. SCHÖNBACH (Hrsg.): *Massenmedien und Wahlen*. München [Ölschläger] 1983, S. 424-441
- MORENO-RIANO, G.: Experimental Implications for the Spiral of Silence. In: *The Social Science Journal*, 39, 2002, S. 65-81
- MOY, P.; D. DOMKE; K. STAMM: The Spiral of Silence and Public Opinion on Affirmative Action. In: *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 78(1), 2001, S. 7-25
- MUTZ, D. C.: The Influence of Perceptions of Media Influence: Third Person Effects and the Public Expression of Opinions. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 1(1), 1989, S. 3-23
- MUTZ, D. C.: Impersonal Influence: Effects of Representations of Public Opinion on Political Attitudes. In: *Political Behavior*, 14(2), 1992, S. 89-122
- NEUWIRTH, K.: Testing the Spiral of Silence: The Case of Mexico. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 12(1), 2000, S. 138-159
- NEUWIRTH, K.; E. FREDERICK: Peer and Social Influence on Opinion Expression: Combining the Theories of Planned Behavior and the Spiral of Silence. In: *Communication Research*, 31(6), 2004, S. 669-703
- NOELLE-NEUMANN, E.: Der Einfluß der Massenmedien auf die quasistatistische Wahrnehmung des Meinungsklimas als Beispiel, warum die Wirkungsforschung neue Fragen stellen muß. In: SCHATZ, O. (Hrsg.): *Die elektronische Revolution. Wie gefährlich sind die Massenmedien?* Wien [Styria] 1975, S. 177-196
- NOELLE-NEUMANN, E.: Der Einfluß des Fernsehens auf die Wahlentscheidung. In: *Media Perspektiven*, 10, 1982, S. 609-617
- NOELLE-NEUMANN, E.: *Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut* (6. erweiterte Neuauflage). München [Herbig] 2001

- NOETZEL, D.: Über einige Bedingungen des Erwerbs politisch ideologischer Deutungsmuster. Kritische Anmerkungen zur Theorie der Schweigespirale. In: OBERNDÖRFER, D. (Hrsg.): *Wählerverhalten in der Bundesrepublik Deutschland. Studien zu ausgewählten Problemen der Wahlforschung aus Anlaß der Bundestagswahl 1976*. Berlin [Duncker & Humblot] 1978, S. 215-263
- OSHAGAN, H.: Reference Group Influence on Opinion Expression. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 8(4), 1996, S. 335-354
- PERRY, S.; W. J. GONZENBACH: Inhibiting Speech through Exemplar Distribution: Can We Predict a Spiral of Silence? In: *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 44(2), 2000, S. 268-281
- PETRIC, G.; A. PINTER: From Social Perception to Public Expression of Opinion: A Structural Equation Modeling Approach to the Spiral of Silence. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 14(1), 2002, S. 37-53
- SALMON, C. T.; K. NEUWIRTH: Perceptions of Opinion ›Climates‹ and Willingness to Discuss the Issue of Abortion. In: *Journalism Quarterly*, 67(3), 1990, S. 567-577
- SALMON, C. T.; H. OSHAGAN: Community Size, Perceptions of Majority Opinion, and Opinion Expression. In: GRUNIG, L. A.; J. E. GRUNIG (Hrsg.): *Public Relations Annual, Volume 2*. Hillsdale/New Jersey [Lawrence Erlbaum] 1990, S. 157-171
- SALWEN, M. B.; C. LIN; F. R. MATERA: Willingness to Discuss ›Official English‹: A Test of Three Communities. In: *Journalism Quarterly*, 71(2), 1994, S. 282-290
- SCHACHTER, S.: Deviation, Rejection and Communication. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 46, 1951, S. 190-207
- SCHERER, H.: *Massenmedien, Meinungsklima und Einstellung. Eine Untersuchung zur Theorie der Schweigespirale*. Opladen [Westdeutscher Verlag] 1990
- SCHERER, H.: Das Verhältnis von Einstellungen und Redebereitschaft in der Theorie der Schweigespirale. In: WILKE, J. (Hrsg.): *Öffentliche Meinung. Theorien – Methoden – Befunde. Festschrift für Elisabeth Noelle-Neumann zum 75. Geburtstag*. Freiburg/München [Alber] 1992, S. 103-121
- SCHUEFELE, D. A.: Deliberation or Dispute? An Explanatory Study Examining Dimensions of Public Opinion Expression. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 11(1), 1999, S. 25-58
- SCHUEFELE, D. A.; P. MOY: Twenty-five Years of the Spiral of Silence: A Conceptual Review and Empirical Outlook. In: *International Journal of Public Opinion Quarterly*, 12(1), 2000, S. 3-28

- SCHEUFELE, D. A.; J. SHANAHAN; E. LEE: Real Talk. In: *Communication Research*, 28(3), 2001, S. 304-324
- SHAMIR, J.: Information Cues and Indicators of the Climate of Opinion. In: *Communication Research*, 22(1), 1995, S. 24-53
- SHAMIR, J.: Speaking Up and Silencing Out in Face of a Changing Climate of Opinion. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 74(3), 1997, S. 602-614
- SHANAHAN, J.; D. SCHEUFELE; F. YANG; S. HIZI: Cultivation and Spiral of Silence Effects: The Case of Smoking. In: *Mass Communication and Society*, 7(4), 2004, S. 413-428
- TOKINOYA, H.: A Study on the Spiral of Silence Theory in Japan. In: *KEIO Communication Review*, (18), 1996, S. 33-45
- TSFATI, Y.: Media Scepticism and Climate of Opinion Perception. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 15(1), 2003, S. 65-82
- WILLNAT, L.: Public Opinion and Political Outspokenness in Pre-1997 Hong Kong: Two Tests of the Spiral of Silence Theory. In: *Asian Journal of Communication*, 5(2), 1995, S. 47-67
- WILLNAT, L.: Mass Media and Political Outspokenness in Hong Kong: Linking the Third-Person Effect and the Spiral of Silence. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 8(2), 1996, S. 187-212
- WILLNAT, L.; W. LEE; B. H. DETENBER: Individual-Level Predictors of Public Outspokenness: A Test of the Spiral of Silence Theory in Singapore. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 14(4), 2002, S. 391-412